

Das moderne ungarische Plakat / Von Ignaz Gondos, Budapest

Von ungarischen Plakaten ist in den Spalten dieser Zeitschrift bereits zweimal die Rede gewesen.*) Die folgenden Zeilen sind daher nur als Ergänzung des schon veröffentlichten Materials gedacht und machen keinen Anspruch darauf, eine Uebersicht über das gesamte Gebiet zu geben. Sie sollen nur, an der Hand einiger Abbildungen, Aufschluss geben über einige Künstler, die dem Leserkreis des „Plakats“ bisher wohl unbekannt geblieben sind. Die Plakate Ungarns, richtiger gesagt, Budapests – denn die Produktion der kulturellen Werte, mögen sie Kunst, Literatur, Wissenschaft, Technik oder Plakatkunst heissen, hat in Ungarn nur ein bedeutendes Zentrum: Budapest – legen Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der modernen ungarischen Künstler und zeigen, dass die ungarischen Kaufleute und Gewerbetreibenden den Wert des Plakatierens erkannt haben.

Die früher so beliebten Blankoplate sieht man nur noch vereinzelt. Das Publikum hat eben Ansprüche, welche befriedigt werden müssen. Und die ungarischen Plakatkünstler können diese Ansprüche befriedigen, vielleicht, weil sie nicht nur charakteristische Merkmale aufweisen, sondern sich auch meist einer besonderen Branche widmen, die sie aus irgend einem Grunde besonders interessiert. Géza Faragó (Abb. 1), welcher sich in Ungarn übrigens als einer der ersten mit Plakaten befasste, behandelt in seinen Entwürfen am liebsten Mode, Putzwaren, Varietés und ähnliche Dinge. Man sah von Faragó Plakate, welche ihrer wirkungsvollen Ausführung

wegen Aufsehen erregten. Obwohl seine Plakate keinen Anspruch auf Unsterblichkeit machen, erfüllen sie ihren Zweck vollauf, was nicht von jeder Leinwandmalerei gesagt werden kann. Doch darf man nicht glauben, Faragó habe auf anderen Gebieten keine Ambitionen. Der begabte Plakatmaler und geistreiche Karikaturist pflegt in der Einsamkeit seines Ateliers grosse Schönheitsideen und interpretiert sie in sammetweicher Zartheit.

Doch auch hier leitet ihn die Freude am Dekorativen. Er darf sich rühmen, dass in Ungarn Dutzende von Ausstellungen nicht soviel für die Verfeinerung des allgemeinen Geschmacks getan haben wie seine Plakate.

Nikolaus Vadász (Abb. 2 und 3) ist der schärfste Gegensatz Birós, des Proletariatkünstlers, dessen revolutionäre Plakate geboren sind aus einem Gefühl für das Elend der Massen, das echt ist, weil der Künstler es selbst erlebt hat. Die Ruhe des Wohlstandes charakterisiert seine Arbeit. Seine glänzende Technik ist beliebt, elegant und geschmackvoll. An den Beispielen der grossen Franzosen gebildet, schuf sich Vadász einen Stil graziös fließender, nervöser Linien, die einer verblüffend sicheren Charakteristik fähig sind. Die beiden Plakate für die

Zeitung „Az Est“ (Der Abend) sind gross und wirksam angelegt, voll Farben und Leben. Sie bilden die Zierstücke so mancher Sammlung. Auch Vadász ist ein beliebter Karikaturist, der auch auf diesem Gebiet mit derselben Kraft, wie bei seinen Plakaten, sein Talent voll entfaltet. Arnold Gara (Abb. 4 und 5) ist einer der Neuesten. Er ist ein Verehrer der Primitiven, trotzdem ist er im stärksten Sinne des Wortes modern. Die hier reproduzierten zwei Plakate sind voll gesunder Kunst. Das



Géza Faragó

Abb. 1
Druck: Kunossy, Budapest

Plakat

*) Vgl. die Aufsätze über Michael Biró (März-Heft 1914) und das ungarische Plakat (Sept.-Heft 1914).